



GLEICHSTELLUNG GENDER EQUALITY

„Gleichstellung ist in den Köpfen angekommen“

Mit Mitteln aus dem Zukunftskonzept konnte das Caroline von Humboldt-Programm abgerundet werden. Wichtig ist jedoch auch der kulturelle Wandel, betont die zentrale Frauenbeauftragte, Ursula Fuhrich-Grubert.

Frau Fuhrich-Grubert, wie wirkt sich die Exzellenzinitiative auf das Gleichstellungsprogramm der HU aus?

Die Exzellenzinitiative und das HU-Zukunftskonzept haben die Gleichstellungsarbeit an unserer Universität stark in den Fokus gerückt. Das Caroline von Humboldt-Programm, das wir aus diesem Anlass neu konzipiert haben, umfasst sämtliche Gleichstellungsmaßnahmen der Universität. Die Angebote, die aus Exzellenzmitteln finanziert werden, ergänzen sich dabei mit anderen Maßnahmen. Wir haben sehr genau überlegt, welche „Stellschrauben“ justiert

werden müssen. Ein Beispiel: Im Übergang von der Doktorarbeit zur Postdoc-Position verlieren wir viele Frauen. Dem versuchen wir gezielt entgegenzuwirken, beispielsweise mit Abschlussstipendien oder dem International Research Award (InRA).

Der InRA ermöglicht Nachwuchswissenschaftlerinnen einen Forschungsaufenthalt im Ausland für ein Dreivierteljahr. Warum ist das für die Karriere förderlich?

Die akademische Kultur an ausländischen Hochschulen unterscheidet sich oft merklich von unserer. Doktorandinnen, die während ihrer Promotion mit dem InRA ins Ausland gehen, werden dort in ihrer Forschung und als Nachwuchswissenschaft-

lerin oftmals bestärkt, was ihnen zu mehr Selbstbewusstsein verhilft. Die Frauen knüpfen in solchen Situationen Netzwerke, die ihre Chance deutlich vergrößern, in der Wissenschaft zu bleiben und sich dauerhaft zu etablieren. Sie fühlen sich als Teil der Scientific Community und werden dort auch stärker wahrgenommen. Aufgrund der positiven Erfahrungen, die wir beim Vorankommen von Doktorandinnen mit dem InRA gemacht haben, wollen wir ihn jetzt auch für Postdoktorandinnen anbieten.

„Wir haben sehr genau überlegt, welche Stellschrauben justiert werden müssen.“

“We thought very carefully about which screws we should turn.”

Wir haben außerdem auch die Abschlussstipendien ausgeweitet – bis zur Disputatio. Das eröffnet den Doktorandinnen wichtige Freiräume, um sich nach Abgabe der Doktorarbeit intensiv und finanziell abgesichert um die nächsten Karriereschritte kümmern zu können.

Die Maßnahmen, die aus der Exzellenzinitiative finanziert werden, machen nur einen kleinen Teil des Gleichstellungsangebots aus. Sind sie wichtig?

Ja, sehr. Sie sind das i-Tüpfelchen, beispielsweise im Empowerment von Frauen. Ich denke dabei etwa an die mit 80.000 Euro dotierte Caroline von Humboldt-Professur oder das Leadership-Programm für Professorinnen, die beide ein Alleinstellungsmerkmal für die HU innerhalb Deutschlands darstellen. Die CvH-Professorinnen holen neue Projekte an die Universität, stellen neue Mitarbeiterinnen ein. Die Forschung wird vorangebracht und die Professorinnen werden sichtbarer. Die Exzellenzinitiative hat es ermöglicht, unser Caroline von Humboldt-Programm rund zu machen und insbesondere die Spitzenforschung zu fördern. Man darf dabei auch nicht den Wandel in den Köpfen vergessen, den die Exzellenzinitiative bewirkt hat.

Wie kann man sich das vorstellen?

Die Exzellenzinitiative hat an der Humboldt-Universität dazu beigetragen, dass das Thema Gleichstellung in die Köpfe gekommen ist, dass es als Querschnittsthema wahrgenommen wird und dass ausreichend Mittel zur Verfügung stehen, um es entsprechend zu verankern. Das stellen auch meine Kolleginnen, die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der anderen Exzellenzuniversitäten, fest. Im Zukunftskonzept der HU wurde das Thema Gleichstellung durchgängig und konsequent integriert. Ich wünsche mir, dass man beim Stichwort Universität automatisch auch an Gleichstellung denkt – neben Forschung, Lehre, Internationalisierung. Diesem Ziel sind wir mit der Exzellenzinitiative ein Stück näher gekommen.

Haben Sie sich etwas Besonderes für die zweite Halbzeit der Exzellenzinitiative vorgenommen?

Natürlich! Neben der kontinuierlichen Evaluierung und Anpassung der Programme an die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen planen wir für 2017 eine große wissenschaftliche Veranstaltung zu einem übergreifenden Thema. Wir werden unsere Caroline von Humboldt-Professorinnen bitten, gemeinsam etwas zu realisieren. Auch die Professorinnen aus dem Leadership-Programm und die Stipendiatinnen sollen daran mitwirken.

[Das Gespräch führte Ljiljana Nikolic]

→ www.frauenbeauftragte.hu-berlin.de

Dr. Ursula Fuhrich-Grubert

ist seit 2009 zentrale Frauenbeauftragte der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte unter anderem an der Freien Universität Berlin Geschichte, Mathematik und Pädagogik und setzte sich nicht nur in ihrer Dissertation mit Minderheiten-, Frauen- und Geschlechtergeschichte auseinander. Ab 1991 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU und war zentrale Frauenbeauftragte an mehreren Berliner Hochschulen, darunter der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ sowie der Hochschule für Wirtschaft und Recht.

Dr. Ursula Fuhrich-Grubert

has been the central women's representative at Humboldt-Universität zu Berlin since 2009. She studied history, mathematics and pedagogy at the Freie Universität Berlin and other universities and dealt with the history of minorities, women and gender – not just in her dissertation but in her other work as well. Starting in 1991, she was a research associate at the FU and later central women's representative at several Berlin universities, including the Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege (The University of Applied Sciences for Administration and Law), the Hanns Eisler School of Music Berlin and the Berlin School of Economics and Law.

EN

“Gender equality is now on everyone’s mind”

With help from the institutional strategy, it has been possible to round out the Caroline von Humboldt Programme. But Ursula Fuhrich-Grubert, central gender equality officer, also stresses the importance of the cultural shift at the university.

Ms. Fuhrich-Grubert, how has the Excellence Initiative affected the HU’s gender equality programme?

The Excellence Initiative and the HU’s institutional strategy have really sharpened the focus on gender equality work at our university. The Caroline von Humboldt (CvH) Programme, which we redesigned because of the Excellence Initiative, encompasses all of the university’s gender equality measures. The opportunities and programmes that receive funding from the initiative complement other measures, and vice-versa. We very carefully thought about which “adjustment screws” we should turn. One example: We lose a lot of women who try to make the transition from doctoral student to post-doc researcher. We are specifically trying to counter this problem, for example through degree completion fellowships and the International Research Award (InRA).

The InRA enables young female scientists and scholars to conduct a nine-month research stay abroad. Why is that necessary for a scientific career?

The academic culture at foreign universities is often very different from ours. Doctoral candidates who use the InRA to go abroad while pursuing their doctorate are often encouraged and reinforced, both in regard to their research and their identity as young researchers. This helps them become more self-confident. In this setting, the young women establish networks that considerably increase their chances of staying in the scientific world and permanently establishing themselves there. They feel like a part of the scientific community, which notices and appreciates them more. Because of the positive experiences that we have made in advancing female doctoral students’ prospects with the InRA, we now also want to offer it to postdocs.

We have also extended degree completion fellowships until the defence of the doctoral thesis. This gives female doctoral students important room for manoeuvre, so that after they submit their thesis, they have the financial security needed to intensively dedicate themselves to taking the next steps in their careers.



The measures financed through the Excellence Initiative only account for a small part of the gender equality initiatives that are available. Are they important?

Yes, very. They really cross the T, where the empowerment of women is concerned. For example, I am thinking about the Caroline von Humboldt (CvH) Professorship, which is endowed with 80,000 euros, or the leadership programme for female professors, both of which distinguish the HU from other universities in Germany. The CvH professors bring new projects to the HU and hire new employees. Research advances are made and the professors themselves become more visible. The Excellence Initiative has made it possible to round out our Caroline von Humboldt Programme, especially to support top-level research. We also cannot forget the changes in mind-sets and attitudes that the Excellent Initiative has brought about.

What kind of changes?

At Humboldt-Universität, the Excellence Initiative helped make gender equality something that is now on all of our minds, to make it understood as a topic that affects all fields and areas of the university, and to ensure that enough funding is available to appropriately secure its position for the future. This is something that my colleagues, women’s and gender equality representatives at other universities who have also received funding from the Excellence Initiative, have also observed. The theme of gender equality was thoroughly and consistently integrated into the HU’s institutional strategy. It is my wish that, when we hear the word university, we will automatically also think about gender equality – in addition to research, teaching and internationalisation. We have come closer to this goal, thanks to the Excellence Initiative.

Do you have any special plans for the second half of the Excellence Initiative’s funding period?

Of course! In addition to continually evaluating and adapting the programme to the needs of female scientists and scholars, we are planning a large scientific event on an overarching theme in 2017. We will ask our Caroline von Humboldt professors to collectively organise something. The fellowship recipients and professors from the leadership programme are also going to be involved.

[The Interview was conducted by Ljiljana Nikolic]

→ www.frauenbeauftragte.hu-berlin.de

CAROLINE VON HUMBOLDT-PROGRAMM

ZIELE ▶	Rekrutierung und Halten von Frauen	Empowerment von Frauen auf allen Karrierestufen	Gleichstellungs-fokussierte Kommunikation	Vereinbarkeit von Studium / Beruf und Familie	◀ Geschlechtergerechte Organisationsentwicklung und -steuerung
Mitarbeiterinnen in Technik, Service und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> Beteiligung der FrB an allen Einstellungsverfahren AG Sekretariate 	<ul style="list-style-type: none"> Weiterbildungsprogramm für Frauen 	<ul style="list-style-type: none"> Veranstaltungen*, z. B. „Eigene Köpfe – vielfältige Lebensentwürfe“ 	<ul style="list-style-type: none"> Familienbüro*: Information; Beratung 	<p>Rechtliche Rahmenbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • BeLHG • LGG • Verfassung der HU • ZSP-HU • Frauenförderlinien der HU <p>Externe Hochschulsteuerungsinstrumente</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hochschulverträge HU – Landesebene • Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards der DFG-Bundesebene <p>Interne Hochschulsteuerungsinstrumente</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anreizsystem Frauenförderung • Gleichstellungsmonitoring • Zielvereinbarungen • Gleichstellungskonzepte der Fakultäten / Institute • Gleichstellungsfonds • Gleichstellungsconsulting (GeCo) • Lenkungsgruppe Gleichstellung
Studentinnen	<ul style="list-style-type: none"> Research Track (50 % Frauen, HGS) 	<ul style="list-style-type: none"> „firstgen“-Programm für Studentinnen mit nicht akademischem Hintergrund 	<ul style="list-style-type: none"> Publikationen*: z. B. „humboldt chancengleich“, „frauen in bewegung“, Lise-Meitner-Denkmal 	<ul style="list-style-type: none"> Veranstaltungen*, z. B. Kinderfest, Großelternservice: generationsübergreifendes Miteinander 	
Doktorandinnen	<ul style="list-style-type: none"> WiMi-Stellen International Research Awards Promotionsabschlussstipendien 	<ul style="list-style-type: none"> Graduate Program Adlershof (GPA) Graduate Program Mitte (in Planung) 	<ul style="list-style-type: none"> Ausstellungen*, z. B. „1000 Friedensfrauen“ Lise Meitner-Denkmal 	<ul style="list-style-type: none"> Übergangs- und Wiedereinstiegsstipendien 	
Postdocs	<ul style="list-style-type: none"> W1-Programm Postdoc-Scholarships (50 % Frauen, HGS) Postdoc-Top-Position Fellowships 	<ul style="list-style-type: none"> Postdoc Program Adlershof (PPA) 	<ul style="list-style-type: none"> Workshops*, z. B. „Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen“, „Karrierestrategien“ 	<ul style="list-style-type: none"> Kita „Die Lupe“ (Mitte) Kitaplätze in Adlershof Kids Mobil 	
PDs	<ul style="list-style-type: none"> Gastprofessorinnen-Programm 	<ul style="list-style-type: none"> ProFiL-Programm 	<ul style="list-style-type: none"> Caroline von Humboldt-Preis 	<ul style="list-style-type: none"> Infrastruktur*, z. B. Familienzimmer 	
Professorinnen	<ul style="list-style-type: none"> Vorgezogene Nachfolgeberufungen für Frauen W2-Stellen auf Zeit für Frauen 	<ul style="list-style-type: none"> Leadership-Programm für Professorinnen 	<ul style="list-style-type: none"> Caroline von Humboldt-Professur 	<ul style="list-style-type: none"> Dual Career-Netzwerk Berlin 	

FRAUEN IN AKADEMISCHEN GREMIEN

* für alle Statusgruppen / Karrierestufen

Das Caroline von Humboldt-Programm umfasst sämtliche Gleichstellungsmaßnahmen der Universität. Die Exzellenzinitiative hat es ermöglicht, das Programm abzurunden und insbesondere die Spitzenforschung zu fördern. Die aus dem Zukunftskonzept finanzierten Förderlinien sind rot unterlegt.

The Caroline von Humboldt (CvH) Programme encompasses all of the university’s gender equality measures. The Excellence Initiative has made it possible to round out the programme and especially to support top-level research. The funding lines financed from the institutional strategy are highlighted in red.

69

Das Caroline von Humboldt-Programm: Vier geförderte Forscherinnen berichten The Caroline von Humboldt Grant Programme: Four female researchers tell their stories



Julia Schoens Augen strahlen, wenn sie sich an ihre Zeit am King's College London erinnert. „Es war eine bereichernde und unvergessliche Erfahrung – in professioneller wie persönlicher Hinsicht“, sagt die Doktorandin, die an einem Joint-PhD-Programm zwischen dem Institut für Anglistik und Amerikanistik der HU und der Londoner Universität teilnimmt. Da das Programm zwar die Erlassung der Studiengebühren, aber keine weitere Förderung vorsieht, war der **Internationale Research Award des Caroline von Humboldt-Programms** die ideale Ergänzung, um den obligatorischen einjährigen Aufenthalt in die Tat umzusetzen. „In London wollte ich meine Arbeit schreiben, aber dazu bin ich anfangs gar nicht gekommen“, berichtet die Wissenschaftlerin, die über anglojüdische Künstler und Schriftsteller in der Zeit von 1910 bis 1937 forscht. In Londoner Bibliotheken und Archiven hat sie in viele wichtige Papiere Einsicht nehmen können. Die Forschung, private und berufliche Kontakte sowie die gemeinsame Zeit mit ihrer dreizehnjährigen Tochter haben das Jahr in dieser lebendigen Stadt zu einem sehr stimmigen und bereichernden Aufenthalt werden lassen.

.....
*Julia Schoen's eyes gleam when she remembers her time at King's College, London. "It was an enriching and unforgettable experience – personally as well as professionally", says the doctoral candidate, who is participating in a joint Ph.D. programme between the HU's Department of English and American Studies and the London university. Because the programme provided no other financial support other than not requiring Julia to pay tuition, an International Research Award from the **Caroline von Humboldt Programme** was just what she needed to make the obligatory one-year stay in London a reality. "In London, I wanted to write my thesis, but I really did not get that far in the beginning", explains the scholar, who is conducting research on Anglo-Jewish artists and writers in the period from 1910 to 1937. That's because she was able to get a look at so many important papers held in London libraries and archives. Her research, the new private and professional contacts she made and time spent together with her 10-year-old daughter made this year in the vibrant British capital a very harmonious and enriching stay abroad.*



2014 wurde die Historikerin **Gabriele Metzler** mit der **Caroline von Humboldt-Professur** ausgezeichnet, die mit 80.000 Euro dotiert ist. Seitdem hat sich einiges getan: „Der Preis hat es mir ermöglicht, zwei Mitarbeiter einzustellen“, sagt sie. „Wirklich schön ist, plötzlich finanzielle Spielräume zu haben, um auch in kurzer Zeit etwas aufbauen zu können.“ Zusammen mit ihrer Arbeitsgruppe hat die Historikerin einen DFG-Antrag eingereicht. In drei Teilprojekten wollen die Forscherinnen und Forscher herausfinden, wie Gesellschaften mit politischer Gewalt umgehen. „Das Thema der demokratischen Selbstverteidigung war lange Zeit auf den Staat beschränkt. Was uns interessiert, sind die zivilgesellschaftlichen Akteure, die Gewalt als politische Gewalt problematisieren und versuchen, diese Bedrohung einzuhegen.“ Dabei soll auch der Vergleich zwischen Nationen mit unterschiedlichen Demokratieverständnissen eine Rolle spielen. Die Wissenschaftlerin unterstreicht: „Wenn wir von einer Kultur der Ermöglichung sprechen, ist die Caroline von Humboldt-Professur wirklich ein Paradebeispiel für ein geglücktes Format!“

.....
*In 2014, historian **Gabriele Metzler** was awarded the **Caroline von Humboldt Professorship**, which brings with it an endowment of 80,000 euros. Since then, quite a bit has changed. "The prize made it possible for me to hire two staff members", she says. "The really wonderful thing is to suddenly have the financial flexibility to be able to build something up within a short period of time." Together with her research team, the historian submitted a research grant application to the DFG. In three sub-projects, the researchers want to find out how societies deal with political violence. "For a long time, the theme of democratic defence was limited to the state. We are interested in the civil society actors who view violence as a problem of political violence and who attempt to contain this threat." A comparison between nation-states with different concepts and understandings of democracy will play a role in the project. Metzler emphasises: "If we talk about a culture of enablement, then the Caroline von Humboldt professorship is really a perfect example of a successful format."*



Als **Julia von Blumenthal** 2014 Dekanin der neu gegründeten Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät (KSBF) wurde, betrat sie vertraut-neues Terrain. Als Dekanin der „alten“ Philosophischen Fakultät III hatte sie schon Erfahrung mit der Leitung einer Fakultät gesammelt. Die Führung der größeren und neu zusammengestellten KSBF war eine neue Herausforderung. „Für diese Aufgabe wollte ich gut aufgestellt sein“, sagt die Politologin, die das **Leadership-Programm im Caroline von Humboldt-Programm** mitgemacht hat. Hier werden neben Individualcoachings unterschiedliche Seminare zu Themen wie Führungsstil, Kommunikation oder Medienkompetenz angeboten. Das Programm bietet viel Raum für spielerische Selbstreflexion des eigenen Führungsstils, aber auch für die Bearbeitung konkreter Konfliktsituationen. „Hochschullehrerin, Kollegin, Teamleiterin, Dekanin – ich nehme im Laufe des Tages ganz unterschiedliche Rollen ein, mal auf gleicher Ebene, mal als Primus inter Pares, mal als Führungskraft. Das Programm war eine sehr gute Möglichkeit, größere Klarheit über die eigene Rolle in sozialen Beziehungen zu bekommen und das eigene Verhalten zu reflektieren und – wo nötig – zu ändern.“

.....
*When **Julia von Blumenthal** became dean of the newly founded Faculty of Humanities and Social Sciences (KSBF) in 2014, she entered terrain that was both familiar and new. She had already gathered experience in leading a faculty, as dean of the "old" Faculty of Arts and Humanities III. Managing the larger and newly constituted KSBF was a new challenge. "I wanted to be well prepared for this new responsibility", says the political scientist, who participated in the **Caroline von Humboldt Programme's leadership programme**. In addition to individual coaching sessions, the leadership programme offers a variety of different seminars on topics such as leadership style, communication and media competence. The programme offers a lot of room for whimsical reflection on one's leadership style, but also to work on specific conflict situations. "University instructor, colleague, team leader, dean; in the course of the day I assume many very different roles – sometimes as a peer, sometimes as a primus inter pares, sometimes as a manager. The programme was a good opportunity to gain a lot of clarity about my own role in social relationships and reflect on my own behaviour – and where necessary – to change it."*



Als **Eva Brunner** 2008 mit der Planung ihrer Doktorarbeit anfang, wollte sie beides: eine Promotion und eine Familie. „Ich habe mir gedacht, dass ich während der Doktorarbeit sehr flexibel in der Zeiteinteilung bin und es eine ideale Zeit ist, um beides unter einen Hut zu bekommen.“ Auch wenn es dann doch nicht immer so einfach war, wie sich das die Nachwuchswissenschaftlerin aus dem Fachbereich Nordamerikanische Literatur und Kultur am Anfang vorgestellt hat, so ist ihr Plan gut aufgegangen. Geholfen hat ihr dabei auch ein **Caroline von Humboldt-Überbrückungsstipendium**, das sie nach Auslauf ihres ersten Stipendiums erhalten hat. „Das Stipendium hat genau gepasst, da es Frauen ermöglicht, Promotionszeiten wegen Kind oder Familienpflege zu verlängern.“ Aber nicht nur das hat ihr Auftrieb gegeben, nach dem zweiten Kind relativ schnell wieder in ihre Forschung einzusteigen und die Promotion zu beenden. „Das Stipendium ist auch ein Zeichen der Wertschätzung und ein Signal: Eure Arbeit ist uns wichtig, wir wollen euch dabei unterstützen, dass ihr es schafft.“

.....
*When **Eva Brunner** began planning her doctoral thesis in 2008, she wanted both a doctorate and a family. "I thought that I would have a lot of flexibility in allocating my time while working on my doctorate, and that it was an ideal time to take care of both priorities." Her plan worked, even if it was not always as easy as the young scholar of North American literature and culture thought it would be at the beginning. A **Caroline von Humboldt transitional grant** that she got after her first stipend ran out also helped her. "The grant was a perfect fit, because it makes it possible for women to gain more time to complete their doctorate because they are taking care of a child or a family member." But that was not the only thing that motivated her to get back into her research relatively quickly and complete her doctorate after the birth of her second child. "The grant is also a symbol of appreciation and a signal that your work is important to us and we want to support you, so that you make it."*